

Schon zu Beginn meines Studiums war ein Auslandssemester ein fest eingeplanter Bestandteil meiner universitären Laufbahn. Als ich während des dritten Semesters vom Erasmus-Programm erfuhr, stand einer Anmeldung nichts im Weg.

Nach der Bewerbung hieß es dann abwarten. Nach einigen Wochen kam dann die Antwort, die Antwort, welche mein Leben verändern sollte: "Warm greetings from the University of Warwick". Meine Freude war kaum zu bändigen, noch hatte ich nicht ganz realisiert, dass dies für mich bedeutet, dass ich sechs Monate in einem anderen Land verbringen und studieren werde. Die nächsten Monate machte ich mich bereit: ich beantragte Auslandsbafög, suchte eine Unterkunft und bereitete mich mental auf mein Auslandssemester vor.

Dann war es soweit: die Flugtickets wurden schon lange im Voraus gebucht und ich machte mich auf den Weg zum Flughafen. Nach einem schwierigen Abschied von meiner Familie saß ich alleine im Flugzeug. Zum ersten mal flog ich alleine. Viele Gedanken gingen mir durch den Kopf. Während des Fluges sah ich vom Fenster aus den Sonnenaufgang, welcher metaphorisch für den Beginn eines neuen Lebensabschnitts stehen sollte. Mit vielen Emotionen in mir dachte ich an meinen Opa, welcher vor Jahrzehnten als Gastarbeiter aus der Türkei nach Deutschland kam. Zum ersten Mal konnte ich einen Bruchteil seiner damaligen Gefühle selbst nachempfinden. Man geht in ein neues Land um dort zu leben. Bloß beherrschte ich schon die Sprache des Landes und es stand fest, dass ich nach sechs Monaten zurückkehren sollte.

Am Flughafen angekommen verspürte ich gleichermaßen Angst und Neugier. Wir Erasmus-Studenten wurden von Orientation-Helpers abgeholt. Als ich danach gefragt wurde, wann unser Flugzeug gelandet ist, wusste ich auf einmal nicht mehr wie man auf englisch "Viertel vor acht" sagt. Ich dachte mir "Oh Gott, du musst ein halbes Jahr lang nun in England leben und zurecht kommen, weißt aber nicht mal wie man die Uhrzeit sagt?", merkte aber schnell, dass es zunächst daran lag, dass ich so aufgeregt war.

Mich erwartete die Orientation-Week, in welcher ich mit der Uni und dem Land vertraut gemacht wurde. Ich lernte meine Unterkunft besser kennen, kaufte eine SIM-Karte, eröffnete ein Bankkonto und vieles mehr. Ein Angebot der Uni, wovon jeder Gebrauch nehmen sollte!

Man hatte die Möglichkeit in On-Campus oder Off-Campus Wohnheimen zu leben. Ich habe mich für ein On-Campus Wohnheim entschieden. Die Wohnheimkomplexe hatten alle verschiedene interessante Namen, Namen von früheren Fürsten wie Tocil, Heronbank oder Rootes, mit denen man sich schnell identifizierte. Nach reifer Überlegung entschied ich mich für „Tocil“. Ich lebte zusammen mit acht Engländern, einem Amerikaner, einer Marokkanerin und einem Halbdänen – Halbspanier aus Belgien. Die Multikulturalität in unserer „Flat“ überwältigte

mich! Und so sollte es losgehen: Oktay aus Tocil Flat 32 Room A sollte nun für zwei Trimester in England leben!

Dann ging das eigentliche Trimester los. Als Psychologiestudent meldete ich mich für interessante Module an, die es an meiner Universität in Deutschland so nicht gab, wie z.B. Psychology and the Law, Human Sexuality oder Non-verbal Behaviour. Das Studium machte mir viel Spaß, auch gewöhnte man sich schnell an Vorlesungen auf Englisch. Gewöhnungsbedürftig war es für mich jedoch, dass man dort der vieles Essays schrieb. Da ich nur zwei Trimester dort war, und die Klausuren im dritten Trimester stattfanden, musste ich Ausgleichs essays schreiben. Anfangs fiel es mir noch schwer, doch nach dem achten Essay gewöhnt man sich auch da dran.

Was mir an der Universität sehr gefiel war die besonders große Vielfalt an Societies und Sportclubs. Voller Neugier wurde ich Teil der Magic Society, Turkish Society, League of Legends Society und des Floorball Clubs. Man traf sich mehrmals im Trimester (oder sogar wöchentlich) und tauschte sich aus oder ging Essen. Mit dem Floorball Club besichtigten wir die Stadt Oxford.

Von der Organisation Visit UK gab es viele Angebote für Tagestrips oder Wochenendtrips zu anderen Städten im ganzen Vereinigten Königreich. Diese Trips fanden mit anderen Austauschstudenten von umherliegenden Universitäten statt. Durch diverse Reisen, z.B. nach Cardiff, Edinburgh, Liverpool oder zum berühmten Stonehenge, lernte ich viele weitere Studenten aus der ganzen Welt kennen.

Und genau das war die für mich beste Erfahrung. Dank meines Auslandssemesters habe ich nun Freunde auf der ganzen Welt. Von Julián in Kolumbien, über Joe in den Vereinigten Staaten und Wenn-Lin in Singapur, bis hin zu Cloé in Frankreich, Dan in Tschechien und Andrés in Spanien. Egal wohin ich auf der Welt reisen werde, irgendwo wartet jemand der mir sein Land zeigen kann!

Nach zwei Trimestern voller Psychologie, Floorball, Magic, Partys, Besichtigungen und vor Allem Spaß hieß es nun Abschied nehmen. Von meinen ganzen Freunden bekam ich eine Abschiedsparty. Von meinen Freunden, von meiner neuen Universität, ja von meinem Leben in England Abschied zu nehmen viel mir sehr schwer. Wieder in Deutschland angekommen litt ich an Fernweh und an der sogenannten „Post-Erasmus Depression“. Doch eines steht fest: die Freundschaften die ich geschlossen hatte waren nicht nur Freundschaften für sechs Monate, sondern Freundschaften für das ganze Leben! „Erasmus“ ist ein Gefühl und eine Erfahrung die das ganze Leben lang anhält. Eine Erfahrung, die ich jedem weiterempfehlen kann!